

Spurensuche in Telgtes Altstadt

Begleitheft zum Stadtpaziergang

Kulturspur

Mit der Kulturspur Telgte erhalten Gäste die Möglichkeit, einen ganz besonderen Rundgang durch Telgtes Altstadt zu unternehmen.

Über 30 Sehenswürdigkeiten finden sich entlang dieses Weges und laden zum Schauen und Staunen ein. Aussagekräftige Skulpturen und stadthistorisch prägende Bauwerke sind ebenso zu finden wie stille Nischen, die zum Verweilen einladen. Die Kulturspur führt in entlegene Winkel. Sie verlässt die üblichen Pfade und ermöglicht neue Eindrücke und Perspektiven in der überregional bekannten Wallfahrtsstadt.

Stadtgeschichte

Die Stadt Telgte kann auf eine sehr lange und spannende Geschichte zurückblicken. Sie ist einer der ältesten Orte im Münsterland und verdankt ihren Ursprung einer Emsfurt, an der sich bedeutende Handelswege trafen. Spätestens 1137 wird Telgte als Dorf mit einer Mühle genannt. Stadtrechte erlangte Telgte im Jahr 1238 durch Ludolf von Holte, Bischof von Münster. Die einzige noch vorhandene und damit älteste Urkunde im Stadtarchiv, in der dies thematisiert wird, ist die sogenannte Stadtgründungsurkunde von 1238.

Wie für mittelalterliche Städte typisch, bot auch in Telgte eine Stadtmauer Schutz vor Angriffen und grenzte gleichzeitig den städtischen Rechtsbereich vom agrarischen Umland ab. Bis auf den Bereich der Ems umschloss die Mauer, die drei Tore hatte, ringförmig die Stadt. Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges 1763 wurde die Stadtmauer niedrigerissen.

Vor 1803 gehörte Telgte zum Amt Wolbeck im Fürstbistum Münster. Nach der Säkularisierung, die das Ende der fürstbischöflichen Herrschaft bedeutete, erlebte Telgte eine Zeit des Umbruchs. Die Stadt wurde zunächst preußisch, stand dann zwischen 1806 und 1813 unter französischer und anschließend wieder unter preußischer Administration. Die drei Gemeinden Telgte-Stadt, Telgte-Kirchspiel und Westbevern wurden politisch zu einer Bürgermeisterei zusammengefasst, die 1844 in Amt Telgte umbenannt wurde.

Bereits 1968 kam es zur Fusion der Gemeinden Kirchspiel und Stadt. 1975 wurde das Amt Telgte im Rahmen der kommunalen Neuordnung endgültig aufgelöst und eine neue Stadt unter Eingliederung der Gemeinde Westbevern gebildet. Telgte, das seit 1816 dem Landkreis Münster zugeteilt war, gehört nun zum Kreis Warendorf.

Die wirtschaftliche und soziale Struktur im Amtsbezirk Telgte war vorwiegend landwirtschaftlich geprägt. Aber auch Handwerk und Handel waren wichtige Wirtschaftszweige. Von besonderer Bedeutung war die Textilindustrie. Die Erwerbsgrundlage der Stadtbewohner lag weitgehend im Handwerk, vor allem in der heimischen Tuchmacherei und der Strumpfwirkerei. Einen weiteren Wirtschaftsfaktor bildeten in Telgte auch zahlreiche Kram-, Vieh- und Jahrmärkte, von denen sich der seit 1616 bestehende Mariä-Geburts-Markt bis heute erhalten hat.

1887 wurde die Eisenbahnstrecke Münster-Telgte-Warendorf eröffnet und Telgte damit an das überregionale Verkehrsnetz angebunden. Trotzdem entwickelte sich der Übergang zur industriellen Produktion im Amtsbezirk Telgte nur sehr langsam. Diese gewann erst an Bedeutung, als sich die Firma Winkhaus, Produzent von Schlössern und Baubeschlägen, 1932 ansiedelte.

Der Zweite Weltkrieg war für den Amtsbezirk Telgte, der nur geringen materiellen Schaden erlitten hatte, aber mehrere hundert Kriegstote beklagte, ein tiefer Einschnitt. Die Behebung der Wohnungsnot blieb bis in die 1960er Jahre ein Problem, da der Bevölkerungszuwachs durch Evakuierte und Flüchtlinge über 42 Prozent betrug.

Seitdem hat Telgte sein Gesicht verändert durch den Bau von Schulen, die Bereitstellung neuer Wohn- und Gewerbegebiete sowie durch die Neugestaltung der Altstadt. Dass auch Westbevern von Investitionen profitierte, zeigen die Dorferneuerung in den Ortsteilen Westbevern-Dorf und Westbevern-Vadrup sowie der Bau einer Umgehungsstraße.

Auch das früher weithin bekannte Museum Heimathaus Münsterland und das 1994 eröffnete Krippenmuseum haben neue Wege beschritten. Das heutige RELÍGIO - Westfälisches Museum für religiöse Kultur bietet den Besuchern seit 2012 anschauliche Antworten auf religiöse Fragen.

Die allgemeine Bevölkerungsentwicklung ist bedeutendes Thema bei zukünftigen Vorhaben. Die Stadt Telgte nimmt den demografischen Wandel als eine Herausforderung an und setzt sich schon heute mit diesem Thema ernsthaft auseinander, um die Zukunft aktiv gestalten zu können.

Einen tieferen Einblick in die Daten und Ereignisse der Stadtgeschichte bieten die Archivalien des Stadtarchivs oder die in der Archivbibliothek gesammelte Literatur.

1. Markt und Stadtausrufer Heinrich Sauerland

Der Marktplatz ist seit vielen hundert Jahren Zentrum der Stadt. An zentraler Stelle steht unübersehbar der Stadtausrufer, der beinahe lebensgroß und fotografisch die Gestalt des 1913 verstorbenen Heinrich Sauerland dargestellt. Er war der letzte offizielle Stadtausrufer von Telgte und damit das letzte lebende Kommunikationsmedium, das täglich die Stadtbewohner mit Stimme und Glocke über aktuelle Neuigkeiten unterrichtete. Bei dieser bronzenen Vollplastik handelt es sich um eines von zehn Kunstwerken, die Prof. Jörg Heydemann für die Stadt Telgte geschaffen hat.

Schaut der Betrachter der Kunstfigur über die Schulter, führen ihn die fast biblischen Sätze „Zuerst war die Ems, eine Furt und der Schnittpunkt bedeutender Handelsstraßen...“ in die Gründungsjahre Telgtes. Weitere Aussagen und Buchstaben quellen dem bronzenen Ausrufer aus dem Mund und fließen am Bart und Körper in das Pflaster der Stadt. Dort finden sich Satzfragmente und aussagekräftige Symbole zur Stadtgeschichte, u.a. die Darstellung einer bronzenen jungen Eiche (= Telge) mit sieben Ästen, Blättern und zwei Eicheln.

Das Motiv, das wir auch im Telgter Stadtwappen wiederfinden, entstammt einem Siegelstempel aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Seit 1238 führt Telgte die Bezeichnung „Stadt“.



Markt und Stadtausrufer

Rund um den Marktplatz stehen einige alte Häuser, die eine besondere Geschichte haben. Der Gasthof Seiling lag neben der früheren Poststation und in seinem Innenhof konnten die Kutschen rein- und wieder rausfahren. Das Haus, in dem heute Blumen verkauft werden, gehörte früher einem Weinhändler. In dem Keller unter dem Haus hat er seine Weinfässer gelagert.

Stadtausrufer oder Stadtschreier wurden früher auf öffentliche Plätze geschickt, um Nachrichten und Informationen zu verbreiten. Andere Möglichkeiten wie Fernsehen, Radio, Handy oder Internet gab es hierfür noch nicht. Unser Stadtausrufer auf dem Marktplatz zeigt Heinrich Sauerland, den letzten echten Stadtausrufer von Telgte.

Kurz
und
einfach:

Der Name hat sich aus Telgoth, Telget oder Telgith (größere Anpflanzung junger Eichen) entwickelt. Zentrales Gebäude am Markt ist das alte Rathaus aus dem Jahr 1907. Zusammen mit dem modernen Anbau, Kapellenstraße 2, bildet es seit 2001 den „Treffpunkt Telgte“, der mit Tourismus + Kultur Telgte, der Stadtbücherei und der Volkshochschule drei Institutionen unter einem Dach vereint und für Telgter Bürgerinnen und Bürger sowie Besucherinnen und Besucher Telgtes erste Anlaufstelle für Information und Kommunikation ist. Über dem Hauptportal des alten Rathauses befindet sich das alte Wappen der Stadt Telgte. Zwei Löwen flankieren einen Schild, der ein kleines Eichenbäumchen mit Eicheln zeigt.

Als architektonisch auffälliges Bauwerk fällt weiterhin das Mødehaus Böhmer ins Auge, das um 1840 im klassizistischen Stil erbaut wurde. Damals entstand auch der Gasthof Seiling als zusätzliches Gebäude zur ersten Telgter Poststation, die seit 1748 in dem benachbarten Backsteinhaus mit Krüppelwalm-dach untergebracht war. Die erkennbare große Toreinfahrt kündigt noch heute davon, dass dort bis 1887, dem Jahr des Bahnanschlusses von Telgte, die Pferdefuhrwerke und Postkutschen ein- und ausfahren.

An der östlichen Seite des Marktplatzes hat sich ein Weinhändler aus Franken 1778 einen spätbarocken Backsteinbau errichten lassen, der, neben einem Blumen- und Kunstgewerbeladen, ein Restaurant beherbergt. Die ungewöhnlichen und umfangreichen Kellergewölbe sind erhalten geblieben. Harmonisch wirkt die Pflasterung des Marktplatzes und des gesamten Straßennetzes der Altstadt, die im Frühjahr 1992 im Rahmen des Konzeptes zur Gestaltung, Erhaltung und Erneuerung der Altstadt Telgte vollendet werden konnte. Auch heute lädt der Marktplatz zum Verweilen ein und ist beliebter Veranstaltungsort.

Die Kapellenstraße

Vom Marktplatz aus kann man über die Kapellenstraße zur Kirche und zur Kapelle gehen. In der Kapelle steht eine Figur aus Holz, die Maria, die Mutter von Jesus darstellt. Viele Menschen kommen jedes Jahr nach Telgte, um diese Figur zu besuchen und vor ihr zu beten. Deswegen hat man die Häuser auf der Kapellenstraße vor langer Zeit besonders schön hergerichtet, damit auch schon der Weg dorthin den Menschen gefällt.

Kurz
und
einfach:

2. Kapellenstraße

Die Kapellenstraße ist „die touristische Schmuckzeile“ von Telgte, denn sie verbindet den alten Marktplatz mit einem Hauptanziehungspunkt der Stadt, den Gebäuden des so genannten „Telgter Dreiklangs“. Auffallend sind die Häuser mit ihren vorgesetzten Jugendstilfassaden, die aus der Zeit um 1904 stammen, als Telgte das 250. Wallfahrtsjubiläum feierte. Die Bürgerinnen und Bürger rüsteten sich für dieses Großereignis u.a. damit, dass die Eigentümer ihre Häuserfronten auf der Kapellenstraße entsprechend herrichten ließen.



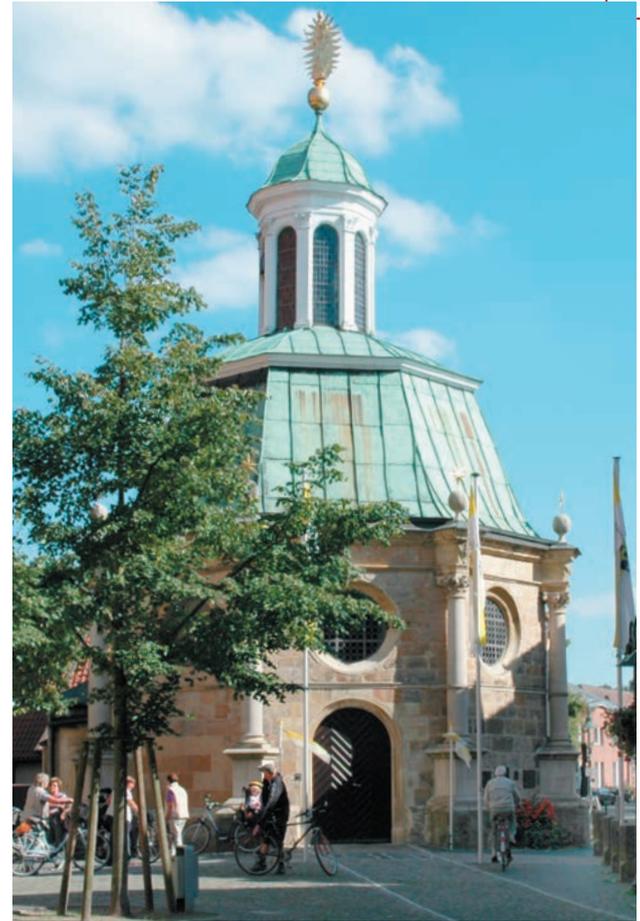
3. Telgter Dreiklang

Als der „Telgter Dreiklang“ wird das Gebäudeensemble aus Propsteikirche St. Clemens, barocker Wallfahrtskapelle und Museum RELÍGIO - Westfälisches Museum für religiöse Kultur bezeichnet.

Wallfahrtskapelle

Im Jahr 1654 vollzog der mächtige Fürstbischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen, die feierliche Grundsteinlegung einer neuen barocken Wallfahrtskapelle. Pater Jodokus Lücke schuf in seinem Auftrag einen achteckigen Zentralbau, ein Oktogon, überwölbt von einer Kuppel.

Die Kapelle ist außen an den Ecken umstanden von acht Säulen auf hohen zweistufigen Basen, gekrönt von korinthischen Kapitellen. 1763 wurde ein achteckiger Ausbau mit Glockenturm als Sakristei erstellt. Die Kapelle beherbergt den Hauptanziehungspunkt der Telgter Wallfahrt, das Gnadenbild der schmerzhaften Gottesmutter. Es entstand um 1370 oder früher und ist aus Pappelholz geschnitzt.



Der Telgter Dreiklang

In Telgte gibt es drei Gebäude, die für die Geschichte der Stadt besonders interessant sind. Das sind die Kirche, die Kapelle und eine alte Scheune, die heute zum Museum RELÍGIO gehört. Diese drei Gebäude zusammen nennt man in Telgte den „Telgter Dreiklang“.

Die Wallfahrtskapelle

In der Kapelle steht eine Figur, die Maria, die Mutter von Jesus darstellt. Diese Figur ist schon fast 700 Jahre alt und aus Holz geschnitzt. Vor fast 400 Jahren hat der Bischof von Münster für sie die Kapelle bauen lassen, damit sie gut geschützt ist. Wenn man sich die Kapelle genau anschaut, kann man außen an den Mauern acht Säulen und Engel entdecken. Viele Menschen kommen nach Telgte, um Maria zu besuchen und vor ihr zu beten. Das nennt man Wallfahrt.

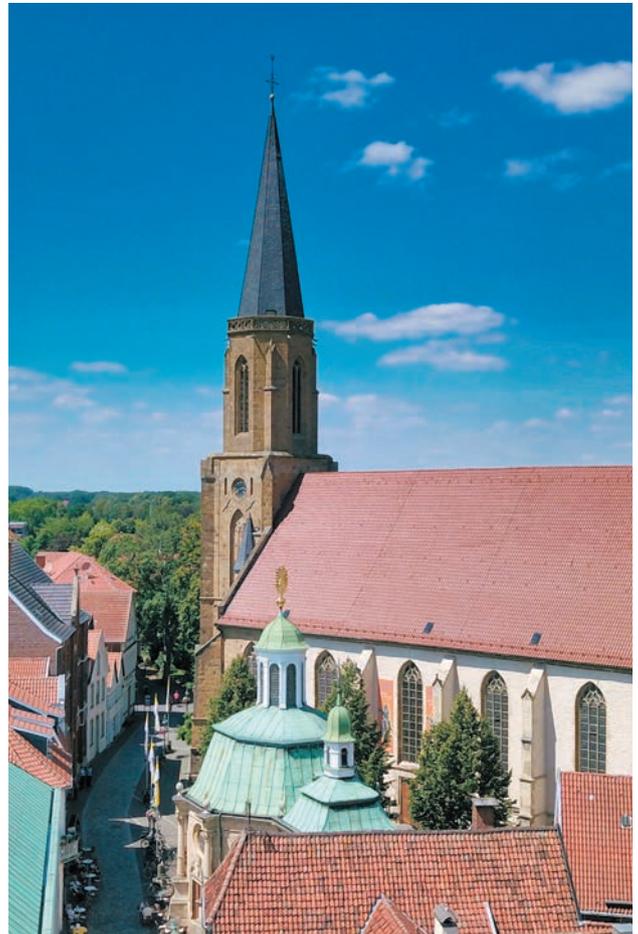


Kurz
und
einfach:

Propsteikirche St. Clemens

Die Propsteikirche St. Clemens ist eine spätgotische Hallenkirche westfälischen Typs. Baubeginn war im Jahre 1522. Sie ersetzte eine alte romanische Kirche aus dem 13. Jahrhundert, die vermutlich beim großen Stadtbrand um 1500 bis auf den Kirchturm vernichtet wurde. Im Jahre 1865 wurde der Kirchturm abgebrochen und anschließend das Kirchenschiff um ein Joch verlängert. Der neue Turm ist im Mai 1877 fertig gestellt worden. Aus der alten romanischen Kirche stammt das im Chorbogen aufgehängte Kreuz (um 1210). Von einem unbekanntem Künstler aus Eichenholz geschnitzt, ist der Korpus mit Silberplatten beschlagen.

Der Telgter Künstler Ludwig Baur entwarf die Chorfenster (ab 1950), die Motive aus der Offenbarung aufnehmen. Auch die Kirchenfenster des Langhauses, in deren unteren Feldern sich Namen und Wappen verschiedener Gemeinden befinden, die traditionell zur Wallfahrtzeit nach Telgte pilgern, stammen aus seiner Werkstatt.



Die St. Clemens Kirche

Die Kirche wurde im Jahr 1522 neu gebaut. Die Kirche, die dort vorher stand, ist vermutlich abgebrannt. Von ihr ist heute nur noch eine Jesusfigur erhalten geblieben, die in der Kirche über dem Altar an einem Kreuz hängt. Besonders auffallend sind die bunten Kirchenfenster. Die hat Ludwig Baur gemacht. Er war Künstler und hat in Telgte gelebt.

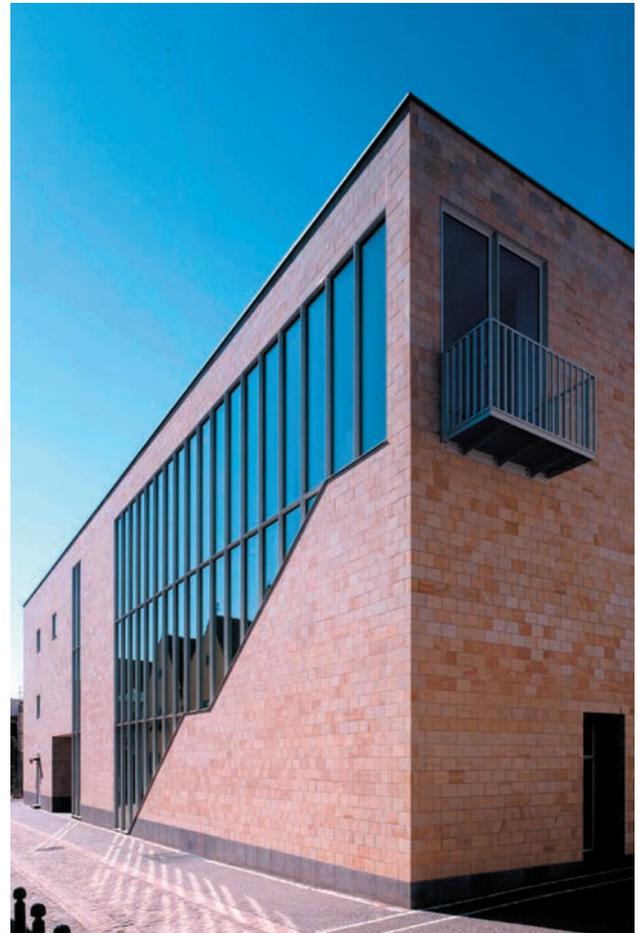
Kurz
und
einfach:

RELÍGIO -**Westfälisches Museum für religiöse Kultur**

Das Museum RELÍGIO lädt ein, das religiöse Leben der Menschen in Geschichte und Gegenwart zu entdecken. Auf 1.500 m² Ausstellungsfläche können Gläubige und Glaubensferne ein weites Spektrum kennenlernen, von bronzezeitlichen Grabbeigaben bis zur religiösen Vielfalt der Gegenwart.

Das Museum ist ein architektonisches Juwel: Die Kombination der zwei Gebäude zeugt von einer einzigartigen Architekturschicht. Der Altbau besteht aus der ehemaligen Pfarrscheune aus dem 16. Jahrhundert, an den ein dreigiebeliger Bau des damaligen Kölner Dombaumeisters Dominikus Böhm von 1937 anschließt. Weitere An- und Umbauten folgten in den 1980er Jahren und 2012. Der Neubau wurde 1994 von Josef Paul Kleihues geschaffen, einem international renommierten Architekten für Museumsbauten. Er prägte den Begriff der „kritischen Rekonstruktion“, die sich durch eine moderne Nachbildung der historischen Stadtgrundrisse auszeichnet. Dies realisierte er auch in Telgte, wo das moderne Gebäude den historischen Grundriss des Vorgängerbaus nachzeichnet.

Als wertvollstes Kunstwerk beherbergt das Museum das berühmte Telgter Hungertuch von 1623. Das 7,40 m x 4,40 m große Leinentuch enthält 33 Bildfelder, die in Filetstopfarbeit hergestellt sind. Die Darstellungen beschreiben das Leiden und die Auferstehung Jesu Christi sowie Vorbilder der Passion aus dem Alten Testament.

**Das Museum RELÍGIO**

In dem Museum RELÍGIO kann man viel über die Religionen der Welt erfahren. Das bedeutendste Ausstellungsstück ist das Telgter Hungertuch. Das Hungertuch ist ein sehr großes Tuch, das wie ein Netz aussieht. Es ist sehr wertvoll, weil es nur noch sehr wenige solcher Tücher gibt und es sehr alt ist. Vier Frauen aus Telgte haben es vor fast 400 Jahren zusammengenäht und bestickt. Jedes Jahr hat man es kurz vor Ostern in Telgte in der Kirche aufgehängt. Man kann darauf Bilder von Jesus sehen.

Kurz
und
einfach:

4. Christoph-Bernsmeyer-Haus

Nördlich der Propsteikirche befindet sich direkt am Emswehr ein markantes Gebäude, die so genannte „Große Mühle“. Diese ehemalige Kornmühle wurde 1976/77 gründlich renoviert und von den Mauritzer Franziskanerinnen übernommen. Sie benannten das Gebäude nach ihrem Ordensgründer Pater Christoph Bernsmeyer (1777 –1858), der lange Vikar in Telgte war. Heute sind in dem Gebäude Büroräume der Pfarrgemeinde St. Marien untergebracht. Der große wohlgezierte Wappenstein am Giebel der „Großen Mühle“ enthält in den ersten beiden Zeilen ein Chronogramm mit der Jahreszahl 1754. An der Planung der Renovierungsarbeiten war der westfälische Barockbaumeister Johann Conrad Schlaun beteiligt.



Kurz
und
einfach:

Das Christoph-Bernsmeyer-Haus

Das Christoph-Bernsmeyer-Haus war früher eine Mühle, um Korn für Mehl zu mahlen. Insgesamt gab es vier Mühlen in Telgte an der Ems, diese Mühle war die größte. Sie ist einige Male abgebrannt, aber immer wieder aufgebaut worden. Bis vor etwa 100 Jahren hat man dort noch Korn gemahlen. Später wurde die Mühle verkauft, umgebaut und dort ein Kloster für Ordensschwester eingerichtet. Die Nonnen haben der ehemaligen Mühle den Namen Christoph-Bernsmeyer-Haus gegeben. Dieser Mann hatte vor langer Zeit ihre Gemeinschaft gegründet.

Eule

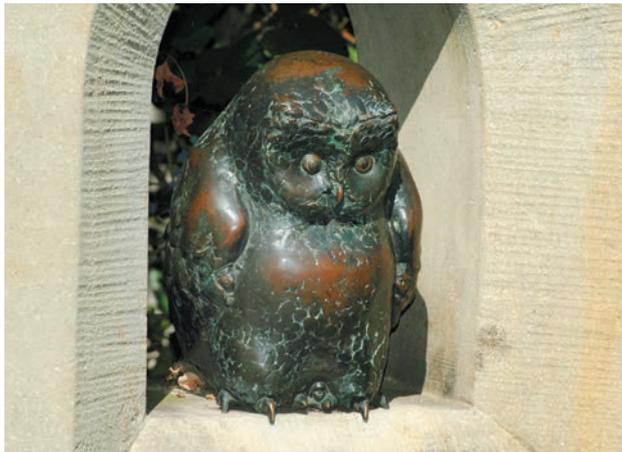
Seit Anfang 2012 thront eine kleine bronzene Eule in einem Sandsteinpfeiler an der neuen Fußgängerbrücke am Christoph-Bernsmeyer-Haus. Realistisch modelliert, wirkt das klassische Sinnbild der Weisheit sehr lebendig. Unter ihren Vorderflügeln verbirgt die Eule einen Bischof und einen Richter, die beide mit ihren Köpfen ins Freie drängen. Der Bischof von Münster und die hohe Gerichtsbarkeit haben Telgte in mehr als 775 Jahren Stadtgeschichte ihren Stempel aufgedrückt. Außerdem gelingt es der Eule vielsagend, auf den Dialog und die Konkurrenz zwischen irdischer und himmlischer Rechtsprechung aufmerksam zu machen.



Bei näherem Hinsehen erkennt man aber auch, dass die Krallen der Eule zum Teil in Raketenform dargestellt werden und unter dem Korpus ein Soldat hervorschaut. Soll uns dieser kriegerische Aspekt des Kunstwerkes darauf aufmerksam machen, dass alle Weisheit nicht menschlich aggressives Fehlverhalten verhindern kann?

Eule

Viele Menschen finden, dass Eulen besonders klug und weise aussehen. Unsere Eule zeigt unter ihren Flügeln zwei Männer mit besonderen Kopfbedeckungen. Der eine hat einen Hut wie ein Richter auf und der andere eine Bischofsmütze. Viele Menschen, die für die Gerechtigkeit oder die Kirche arbeiten, halten sich oft auch für sehr weise und klug und möchten ihre Weisheit weitergeben. Aber das nützt manchmal nichts, denn noch viel zu oft kämpfen die Menschen miteinander. Deshalb sind dort unter den Krallen der Eule Soldaten zu sehen.



5. Knickenberghaus

Der eingeschossige Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach war das erste Schulhaus in Telgte. Es wurde 1820 errichtet und bot 180 Schülern Platz. 1911 kam das alte Fachwerkhau, nachdem es 57 Jahre Knabenschule und 33 Jahre Mädchenschule gewesen war, an das Knickenberg'sche Institut, eine höhere private Knabenschule mit Internat, das dringend einen Zeichensaal und einen Physikraum benötigte.

Als das Gebäude 1933 nicht mehr gebraucht wurde, nutzte der Reichsarbeitsdienst es als Kantine. Schließlich diente es unter anderem als Volksbücherei (1939-1945) sowie als DRK- und Jugendheim. Seit 1975 ist das „Knickenberghaus“ Treffpunkt für Senioren. Zum 750-jährigen Stadtjubiläum im Jahre 1988 fand hier das erste „Treffen in Telgte“ mit Günter Grass und anderen namhaften Schriftstellern statt.

Das Knickenberghaus

Das Haus war die erste Schule in Telgte und ist im Jahr 1820 gebaut worden. Etwa 100 Jahre später hat ein Mann namens Joseph Knickenberg in Telgte eine Schule mit Internat für Jungen eröffnet. Das Knickenberghaus ist nach ihm benannt worden, weil dort der Zeichensaal und der Physikraum seiner Schule waren. Heute treffen sich hier Menschen, um z.B. Schach zu spielen.



6. Mythologischer Brunnen

Die Brunnenanlage an der Mühlenstraße zeigt viele Elemente, die in Mythen, Geschichten und Erzählungen dem Brunnen beigeordnet bzw. in ihn hineininterpretiert wurden. Die Gestaltung des Brunnens lässt Einzelbilder und Bildausschnitte erkennen, die, beliebig zusammengesetzt, eigene Geschichten zu Ausschnitten individueller Alltagswelten mit allen ihren Zeichen, Träumen und Artefakten bilden.

Die zentrale Figur der Brunnenplastik ist ein jugendliches Mädchen, das von wasserspeienden und prustenden Unwesen von seiner Rückenseite her geradezu aus dem Brunnenbecken emporgedrückt wird. Dieses noch gesichtslose Mädchen erblickt sein Antlitz im Spiegel, der ihr von einer schwebenden bzw. schwimmenden Figur vorgehalten wird.

Mythologischer Brunnen

An diesem Brunnen gibt es viele Dinge zu entdecken, z.B. ein Mädchen mit einem Spiegel oder eine Mickey Mouse. In früheren Zeiten hat man sich viele geheimnisvolle Geschichten und Märchen über Brunnen und Wasser erzählt. Die Figuren an dem Brunnen sollen daran erinnern.

Kurz
und
einfach:



7. Marienlinde

Die vermutlich schon fast 800 Jahre alte Marienlinde begrüßt Gäste, die aus Richtung Münster kommend Telgte besuchen möchten. Lange Zeit glaubten die Menschen, dass aus dem Holz des ehemaligen Stadtorbaums das Telgter Gnadenbild geschnitzt worden sei, daher der Name Marienlinde. Wie kein anderer Ort des Münsterlandes ist Telgte mit Bildstöcken und Wegekreuzen geradezu gesegnet. Natürlich geht dies auf die Wallfahrt zurück, wo an den verschiedenen Prozessionswegen häufig Nachbildungen des Telgter Gnadenbildes zu finden sind. Ein besonders exponiertes Beispiel stellt der Bildstock unter der Marienlinde dar.

Marienlinde

Die Marienlinde ist vor vielen hundert Jahren gepflanzt worden. Da wo sie steht, war eines der drei Stadttore, durch die man nach Telgte hereinkam. Die Stadttore hießen Emstor, Steintor und Münstertor und an jedem Tor hatte man eine Linde gepflanzt. Die beiden Bäume am Emstor und am Steintor gibt es nicht mehr, nur die Marienlinde am Münstertor ist noch da. Zu ihr gibt es eine besondere Geschichte. Früher hat man geglaubt, dass aus dem Holz dieser Linde die Figur der Gottesmutter Maria in der Wallfahrtskapelle geschnitzt worden ist. Deswegen hat sie auch den Namen Marienlinde bekommen.

Kurz
und
einfach:



8. Denkmal Christoph Bernhard von Galen

Zum 250. Jahrestag der Errichtung der Wallfahrtskapelle Telgte im Jahre 1904 wurde ihrem Erbauer Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen ein Denkmal gegenüber der Marienlinde gesetzt. Die Initiative dazu ging 1896 von Anton Hovestadt aus, der Pfarrer in Telgte war und ein Komitee für die Sammlung von Spendengeldern gründete. Der Münsteraner Bildhauer August Schmiemann wurde damit beauftragt, einen Entwurf für dieses Denkmal zu liefern. Da Christoph Bernhard von Galen ein großer Förderer der Marienwallfahrt nach Telgte war, zeigt ein Relief im Sockel des Denkmals als Betender mit einem Modell der Kapelle in seiner Hand vor der Marien-Pietà. Seit 1996 steht es auf der Denkmalliste der Stadt Telgte.

Kurz
und
einfach:

Denkmal Christoph Bernhard von Galen

Gegenüber der Marienlinde hat die Stadt Telgte dem Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen 1904 ein Denkmal gesetzt. Es soll daran erinnern, was dieser Bischof für die Wallfahrt nach Telgte getan hat.



9. Haus Pieper

Ein sehenswertes, denkmalgeschütztes Haus ist das eingeschossige Fachwerkgiebelhaus „Pieper“ mit doppelt und kräftig auf „Taubstaknaggen“ vorkragendem Giebel. Die obere Giebelhälfte ist verbrettert. Um 1600 gebaut, konnte es über Jahrhunderte hinweg sein typisches Aussehen bewahren. Auf eine früher vorhandene Klinkeraufmalung (wie beim Haus „De Pottkieker“, Emsstraße), hat man bei der vor einigen Jahren erfolgten Renovierung verzichtet. Typisch ist allerdings die tonrote Farbe, die man ursprünglich aus Ochsenblut oder Tonmehl herstellte. (Ritterstraße 4)

Haus Pieper

Dieses Haus wird noch immer von der Familie Pieper bewohnt und sieht auch fast noch so aus, wie es vor über 400 Jahren gebaut wurde. Besonders schön ist die Haustür, die sich in der Mitte teilen und öffnen lässt.

Kurz
und
einfach:



10. Drechsler

Mannshoch und kopflos steht er da, der Drechsler aus grobem Sandstein gehauen. Die Rückseite des Torsos ist unbearbeitet, bleibt grober Fels. Umso feiner ist seine Frontseite gearbeitet, je weiter man sich dem Produkt in der kräftigen Hand des Handwerkers zuwendet. Schon die Drechslerschürze fällt glatt und wohlgeformt nach unten. Dazu zwei muskulöse Arme und Hände, an denen heraustretende Adern die harte Arbeit des Drechslers erahnen lassen. Die rechte Hand präsentiert das Produkt, den Kreisel oder auch Dop genannt. Dies ist der zentrale Punkt der Skulptur. Der Kopf und mit ihm die Identifizierung eines ganz bestimmten Handwerkers fehlt deshalb bewusst. Das Kunstobjekt konzentriert sich auf das Handwerk an sich und auf den Handwerker ganz allgemein. Gleichzeitig korrespondiert die Gestaltung dieses Kunstobjektes mit den konkreten Arbeitsschritten des Drechslers, der aus einem groben Holzklotz einen fein geschliffenen Dop schält.

Am Standort der Skulptur, gewissermaßen der Handwerkerstraße des alten Telgte, hat der Drechsler tatsächlich gelebt und gearbeitet. „Ein Dop für ein Butterbrot“ steht am rechten Sockel der Skulptur. Genau darin bestand des Drechslers Lohn, wenn er Stadtkinder mit einem Dop glücklich machte.



11. Marder

Da sitzt er würdevoll auf einem Steinsockel, der Marder aus Bronze. Realistisch modelliert, hält er ein goldenes Ei in seinen Pfoten: das Ei, Lieblingsspeise des Marders, Sinnbild des Lebens. Unter seinem Schwanz eingeklemmt, versteckt der Marder ein kleines Modellauto. Ein Hinweis darauf, dass der Marder heutzutage genauso gerne Autokabel mag.

Marder

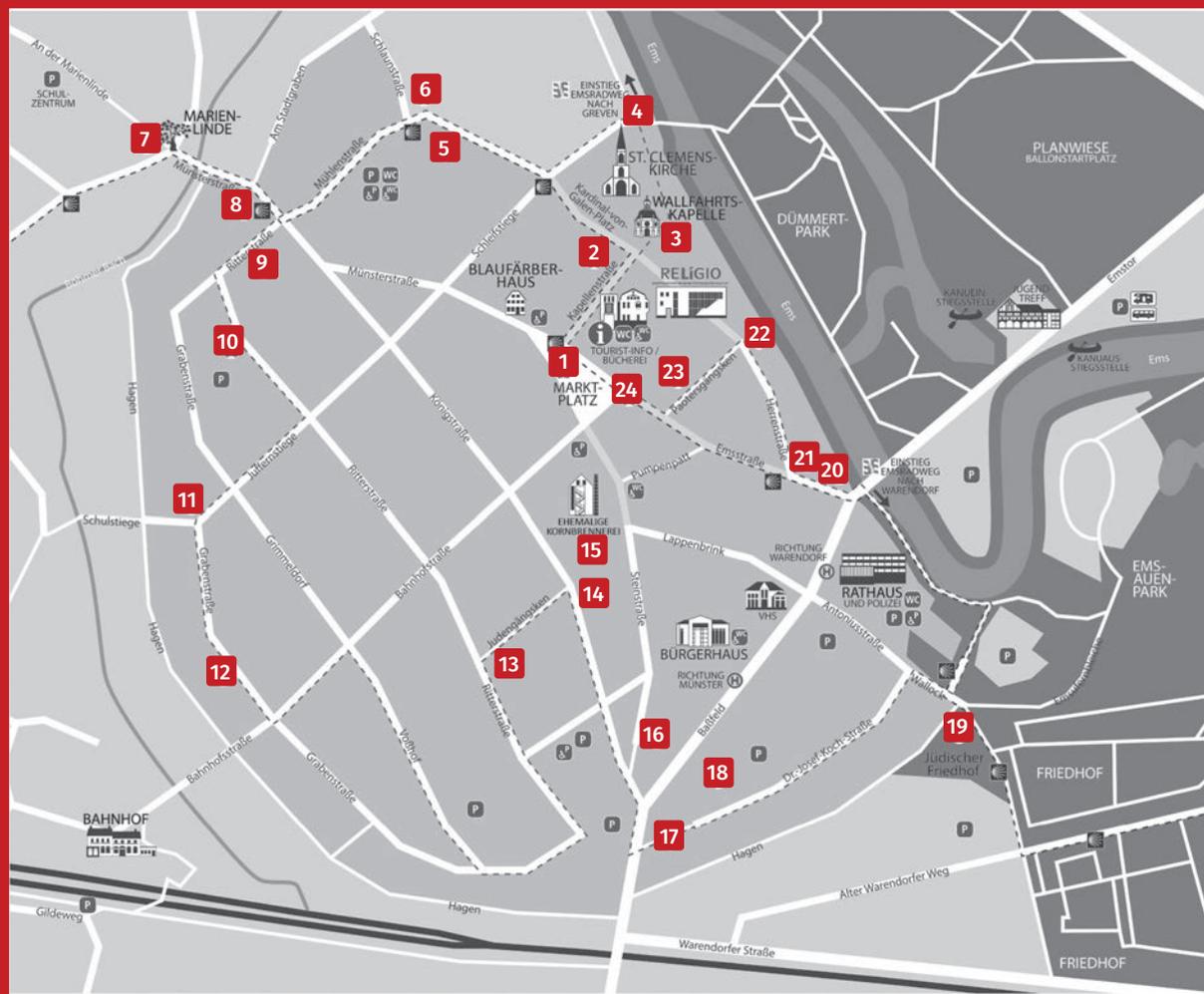
Wäre er nicht aus Bronze, könnte man ihn fast für echt halten, den Marder dort auf dem Sockel. In seinen Pfoten hält er ein goldenes Ei, sein Lieblingssessen. Früher hat sich der Marder oft Eier aus dem Hühnerstall gestohlen. Heute haben nur noch wenige Familien einen eigenen Hühnerstall im Garten. Trotzdem ärgern sich die Menschen manchmal über den Marder: Unter seinem Schwanz eingeklemmt, versteckt der Marder ein kleines Modellauto. Das ist ein Hinweis darauf, dass der Marder sich gerne im Motorraum von Autos versteckt. Dort beißt er oft Kabel durch und richtet Schaden an.

Kurz
und
einfach:

Kurz
und
einfach:

Drechsler

Die Figur ohne Kopf soll an den Beruf des Drechslers erinnern. Ein Drechsler ist ein Handwerker, der vor allem mit Holz arbeitet. Er stellt Einzelteile wie zum Beispiel Treppengeländer oder besonders schön geformte Tischbeine her. Auch in Telgte hat früher in dieser Straße ein Drechsler gewohnt und gearbeitet. Manchmal hat er für Kinder auch Spielzeug wie einen Kreisel aus Holz gemacht.



Sehenswürdigkeiten entlang der Kulturspur

1. Markt und der Stadtausrufer
2. Kapellenstraße
3. Telgter Dreiklang:
Wallfahrtskapelle
Propsteikirche St. Clemens
RELIGIO – Westfälisches Museum für religiöse Kultur
4. Christoph-Bernsmeyer-Haus und die Eule
5. Knickenberghaus
6. Mythologischer Brunnen
7. Marienlinde
8. Denkmal Christoph Bernhard von Galen
9. Haus Pieper
10. Der Drechsler
11. Der Marder
12. Die Kröte und Töpferei Schäfer
Altstadthäuser
13. Die Holzschuhe
14. Judengängskén(Neue Synagoge)+ Stele
15. Ehemalige Kornbrennerei
16. Haus Pohlmeier-Bracht
17. Skulptur „Mathis“
18. Emilienhaus
19. Jüdischer Friedhof
Emsbogen
20. Mariensäule, Im Wilden Mann
21. Der Pferdekopf
22. Clarahaus
23. Die Eidechse
24. Gaststätte „De Pottkieker“

12. Kröte, Töpferei Schäfer und Altstadt Häuser

Auf einem weißen Steinsockel thront in sich ruhend eine große Kröte, die der Künstler aus Bronze zu einer greifbaren, aber doch unwirklichen Größe modelliert hat. Der prächtige Körper ist wohlproportioniert und fordert geradezu auf, mit den Händen erschlossen zu werden. Weise und warnend hebt die Kröte ihren Finger. Den rechten Krötenschenkel hat der Künstler verfremdend als Menschenfuß ausgebildet.



Verbirgt sich dahinter ein Märchen „Der verwunschene Prinz“? Oder warnt die Natur, noch weiter zurückgedrängt zu werden? Die Stadt jedenfalls ist schon lange nicht mehr Lebensraum der Kröte. Gerade an dieser Stelle der Grabenstraße gab es früher ehemals einen natürlichen Brunnen, der Kröten noch Refugium bot. Heute deutet lediglich die wechselnde Pflasterung am Standort des Kunstobjektes auf diese Brunnenanlage hin.

Die Töpferei Schäfer ist ein alteingesessener Familienbetrieb, in dem seit 1888 Gefäße von Meisterhand auf der Töpferscheibe gedreht werden: Jedes ein Einzelstück, für sich geformt, mit besonderem Charakter, in dem die Fertigkeit der Meisters Bestand hat.

Den Voßhof zeichnen einige unter Denkmalschutz stehende und liebevoll gestaltete altstadtypische Häuser aus. Die frühere „Voßhofstraße“ ist vermutlich nach dem Grafen von Voß benannt, der zu der großen Schar ritterlicher Geschlechter gehörte, die nach der Befestigung Telgtes Mitte des 13. Jahr-



hunderts hier sesshaft wurden. Das Familienwappen der von Voß ist auf dem Telgter Hungertuch von 1623, deren Stifter und Spender sie waren, im Museum RELiGIO zu finden.



Kröte

Unten am rechten Schenkel der Kröte sieht man eine menschliche Hand mit Fingern. Warum hat der Künstler das so gemacht? Kröten leben gerne dort, wo es feucht und nass ist. Dort, wo sie jetzt steht, war früher ein Brunnen, an dem sich die Menschen Wasser holen konnten. Vielleicht hätte sich die Kröte dort wohl gefühlt. Heute wird es schwer, in der Stadt eine Kröte zu finden.

Töpferei Schäfer

In dieser Werkstatt werden von der Familie Schäfer schon seit fast 150 Jahren Dinge aus Ton geknetet und geformt. Anschließend werden sie in einem Ofen bei großer Hitze gebrannt, damit die Schüsseln, Tassen oder Figuren dauerhaft hart werden.

Altstadthäuser

Diese Straße ist nach einer adeligen Familie benannt worden, die hier früher ein großes Haus hatten. Die kleinen Häuser, die heute hier stehen, sind typisch für eine kleine Stadt im Münsterland. Hier wohnten viele Arbeiter und Handwerker.

Kurz
und
einfach:

13. Holzschuhe

Eine hüfthohe, blockförmige Sandsteinskulptur rückt ein Paar „Holschken“ in den Mittelpunkt und erinnert damit an die lange Tradition des Holzschuhmacherhandwerks. Eher beiläufig entdeckt der Betrachter auf der Rückseite des Steinblocks ein Paar bronzene, reliefartig herausgearbeitete Gummistiefel, die irgendwann die Holzschuhe abgelöst haben. Weniger der Arbeitsvorgang als vielmehr die Konsequenzen technischer und kommerzieller Entwicklung, denen der Holzschuhmacher weichen musste, werden hier thematisiert. Das Kunstwerk beschreibt die „Wendezeit“, das Ende alter Handwerkstechniken und Traditionen.

Kurz
und
einfach:

Holzschuhe

Früher haben die Menschen oftmals Holzschuhe zum Arbeiten getragen. Die sahen so ähnlich aus wie die Holzschuhe bei diesem Kunstwerk. Irgendwann wurden sie von den Gummistiefeln abgelöst. Auch die kann man bei dem Kunstwerk finden, wenn man sich seine Rückseite ansieht.



14. Judengängskén (Neue Synagoge) und Stele

Am Judengängskén stand die im Jahre 1875 errichtete Synagoge, die beim Novemberpogrom 1938 in Brand gesteckt wurde. Heute erinnern an dieser Stelle nur noch der Straßename und eine Gedenktafel an die ehemalige jüdische Gemeinde in Telgte. Immerhin hatte der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung der Stadt im 19. Jahrhundert zeitweise über 3,5 Prozent (78 Personen) betragen. Am 10. November 2013, zum 775-jährigen Stadtjubiläum, wurde die aus Basalt gestaltete Stele von dem Telgter Verein „Erinnerung und Mahnung – Verein zur Förderung des Andenkens an die Juden in Telgte e.V.“ gestiftet. Sie erinnert an 13 Telgter Opfer (11 jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger sowie zwei Sinti) und die damit verbundene Terrorherrschaft. Außerdem konnten seit 2004 in Telgte insgesamt 20 Stolpersteine verlegt werden, die das Gedenken an die verfolgten und ermordeten Opfer des Nationalsozialismus an ihren letzten offiziellen Wohnorten in Telgte wach halten.

Judengängskén und Stele

An dieser Stelle auf der Königstraße stand früher die Synagoge, das Gotteshaus der Menschen jüdischen Glaubens. In Telgte lebten zahlreiche Jüdinnen und Juden, bis sie in der Zeit des Nationalsozialismus vertrieben oder getötet wurden. Auch ihre Synagoge hat man zerstört und abgerissen. Die dunkle Stele erinnert daran. Auf ihr kann man die Namen der jüdischen Menschen lesen, die damals in Telgte gelebt haben und gestorben sind.

Kurz
und
einfach:



15. Ehemalige Kornbrennerei

Die ehemalige Kornbrennerei ist ein technisches Baudenkmal, das einen guten Einblick in die Geschichte des Kornbrennens im Münsterland erlaubt. In dem 1900 erbauten Brennereigebäude wurde bis 1979 produziert. Die technische Anlage ist noch nahezu vollständig vorhanden. Die Kornbrennerei steht unter Denkmalschutz, kann aber nicht besichtigt werden.

16. Haus Pohlmeier-Bracht

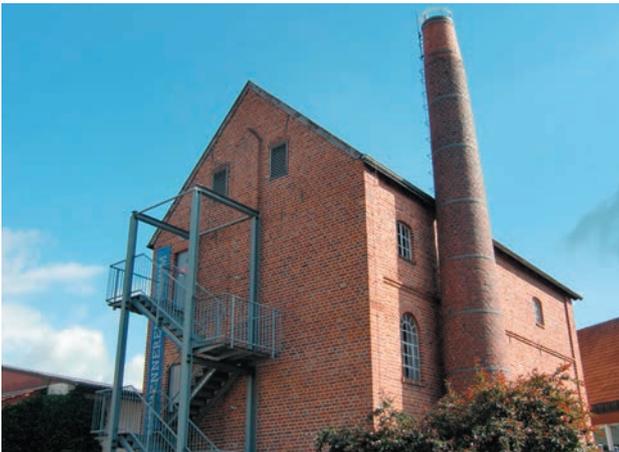
Das alte Gasthaus Pohlmeier-Bracht, Steinstraße 30, ist ein stattlicher adelig wirkender Steinbau, der möglicherweise im Jahre 1568 fertig gestellt wurde. Bauherr war der Magister Johannes Kelner genannt Slunkrave, dessen Wappenmotive, ein Rabe und eine Buche, auf der Giebelseite zu finden sind. Der Spruch zwischen den Motiven stammt aus dem 31. Psalm: In manibus tuis sortes meae (In deinen Händen liegt mein Schicksal). Die Maueranker-Buchstaben an der Längsseite ergeben den Namen des späteren Besitzers: F. Dypenbrock, der das Haus nach dem großen Stadtbrand von 1739 wiederherstellen ließ.

Die nachfolgenden Besitzer betrieben in dem Haus jeweils Gastwirtschaften – seit nunmehr über 200 Jahren.

Kurz
und
einfach:

Ehemalige Kornbrennerei

In dem Gebäude mit dem langen Schornstein wurde bis vor etwa 50 Jahre aus Getreidekörnern und anderen Zutaten Alkohol hergestellt. Hier wurde Schnaps gebrannt. Alle Apparate und Werkzeuge, die man dafür brauchte, sind dort noch vorhanden, können aber nicht besichtigt werden.



Kurz
und
einfach:

Haus Pohlmeier-Bracht

Dieses Haus steht schon sehr lange an dieser Stelle und an seinen Mauern kann man viele Buchstaben, Inschriften und Bilder entdecken. Zum Beispiel findet man auf der Giebelseite einen Raben und einen Baum auf einem Stein abgebildet. Das sind die Bilder von einem Wappen, das dem Erbauer des Hauses gehörte.



17. Skulptur „Mathis“

„Mathis“ heißt diese Skulptur eines sitzenden Kindes, das mit beiden Händen ein Spielzeugtier festhält. Der Bildhauer Hans Dinnendahl (1901-1966), der 1936 mit seiner Ehefrau Erika ein nach eigenen Plänen entworfenes Atelierhaus an der Telgter Ems bezogen hatte, schuf diese ausdrucksstarke Plastik 1948 als Tonmodell. Sie wurde 1991 in Bronze gegossen und hat seitdem vor dem Emilienhaus einen geeigneten Ort gefunden.

Kurz
und
einfach:

Skulptur „Mathis“

Der kleine Junge aus Bronze heißt Mathis. Er war der Sohn des Bildhauers Hans Dinnendahl und ist gestorben. Zur Erinnerung hat sein Vater diese Figur gemacht.



18. Emilienhaus

Das Emilienhaus wurde 1918 im Auftrag des Münsteraner Kaufmanns Josef Hötte senior (1838-1919) errichtet, der auch in Münster zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen gefördert hat.

Das Gebäude, in dem eine Nähschule und ein Kindergarten untergebracht waren, wurde in das Stiftungsvermögen des Erbauers aufgenommen; Namensgeberin war dessen Ehefrau Emilie. Für die Einrichtungen, die später durch eine Mütterberatungsstelle und eine Sozialstation für ambulante Pflegedienste ergänzt wurden, konnten die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung gewonnen werden. Diese gaben das Haus 1969 auf. Die Kirchengemeinde St. Clemens kaufte es ein Jahr später, um darin ein Jugendheim einzurichten. 1983 kaufte die Stadt das Emilienhaus, um es schließlich 1990 an eine gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft zu veräußern, die dort einen Wohnpark für Senioren eingerichtet hat.

Architektonisch und denkmalpflegerisch ist das Emilienhaus als besonders wertvoll einzustufen. An der rechten Stirnseite des Hauses befindet sich ein Medaillon der Emilie Hötte, der Ehefrau des Stifters, mit dem Chronogramm des Jahres 1918. Besonders prachtvoll ist die Haustür gestaltet, darüber eine Abbildung der Heiligen Emilie. Die Kapelle im Hausinnern schmückt ein Deckengemälde des 19. Jahrhunderts. Die Fenster im Obergeschoss stammen aus dem 17. Jahrhundert und zeigen Wappen der Äbtissinnen des Klosters Gravenhorst.



Emilienhaus

Das Haus hat der Kaufmann Josef Hötte aus Münster bauen lassen. Das war vor über hundert Jahren. Seine Frau hieß Emilie, deswegen hat das Haus den Namen „Emilienhaus“ bekommen. An einer Hauswand kann man ihr Bild sehen. Zu dem Haus gehörte früher ein Kindergarten.

Kurz
und
einfach:

19. Jüdischer Friedhof

Ein jüdischer Friedhof ist in Telgte erstmals 1615 erwähnt worden. Er lag auf dem Stadtwall am Steintor. Ab 1820 bestatteten die Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Telgte ihre Verstorbenen auf dem neuen Friedhof am Wallock. Er war zum Hagen hin mit einer hohen Mauer und am Weg zum Friedhof hin mit einer Hecke umgeben. Die Anlage war durch einen Weg in zwei Parzellen geteilt. Ende der 1930er Jahre waren 32 Grabstätten und Grabsteine vorhanden. Im Frühjahr 1942 wurde der Friedhof vollständig zerstört, die Umfassungsmauer abgebrochen und die Steine zusammen mit den Grabsteinen in dem neu entstandenen Emswehr verbaut.

Nur zwei Grabsteine, von Leni und Moritz Auerbach, wurden an anderer Stelle wiedergefunden und sind auf der frei zugänglichen Friedhofsfläche wieder aufgestellt worden. Vor dem Hintergrund, dass der größte Teil der materiellen Zeugnisse jüdischer Kultur während der NS-Zeit vernichtet wurde, haben diese Grabsteine als steinerne Zeugnisse besonderen Anschauungs- und Erinnerungswert. Der Friedhof ist 2005 auf Initiative des Telgter Vereins „Erinnerung und Mahnung“ umgestaltet worden. Eine Glasstele erinnert an die Verstorbenen.

Emsbogen

Der Weg führt weiter zur Ems, dem kürzesten Strom Deutschlands. Der Emsbogen erstreckt sich hier idyllisch hinter dem Rathaus. Mit dem auf der anderen Seite der Ems stehenden Bootshäusern bildet der Bogen einen besonderen Kontrast zum funktional wirkenden Rathaus aus den 70 Jahren.

Jüdischer Friedhof

Viele hundert Jahre lang lebten in Telgte Menschen jüdischen Glaubens. Ihre verstorbenen Familienmitglieder haben sie auf einem eigenen Friedhof begraben. Der letzte jüdische Friedhof liegt an der Straße „Wallock“. Er wurde im Jahr 1942 zerstört und die Grabsteine weggebracht.

Emsbogen

Der Weg führt nun runter zur Ems und hinter dem Rathaus her. Das Rathaus wurde zwischen 1972 und 1974 gebaut. Damals war es modern, sehr viel Beton zu verbauen und sichtbar zu lassen.



20. Mariensäule und „Im Wilden Mann“

Die Mariensäule wurde von dem Künstler Ludwig Baur (1904-1977) geschaffen, der sich 1936 in Telgte niederließ. Sie ist eine Stiftung des Arztes Dr. Hugo Haar, ein steinernes Dankeschön dafür, dass er das Kriegsende in Telgte überlebt hat. Der laternenartige Aufsatz des Denkmals enthält vier Mosaikbilder. Die Mariensäule ist ein Mahnmahl gegen den Krieg und ein Symbol des Friedens.

„Gestern wird sein, was morgen gewesen ist“, so beginnt die Erzählung von Günter Grass „Das Treffen in Telgte“. Vorbild für den Brückenhof, dem fiktiven Versammlungsort einer Gruppe von Barockdichtern aus der Erzählung, ist das traditionsreiche Gasthaus „Im wilden Mann“. Der „Wilde Mann“ zählte zu den Schildwirtschaften, die das Recht und die Pflicht hatten, Gäste zu beherbergen und zu bewirten. Im ausgehenden 18. Jahrhundert sind in Telgte 29 Schildwirte nachweisbar. Die Gaststätte „Im wilden Mann“ trägt noch heute ihren ursprünglichen Namen.

Kurz
und
einfach:

Die Mariensäule Diese Säule wurde von dem Künstler Ludwig Baur geschaffen. Ein Arzt aus Telgte hat sie bezahlt. Er war dankbar, dass er den Krieg überlebt hatte. Oben an der Säule sieht man Bilder, die aus vielen kleinen Steinen bestehen. Das nennt man Mosaik.

„Im Wilden Mann“ In diesem Haus kann man schon seit vielen hundert Jahren essen und trinken. Es trug fast immer den Namen „Im wilden Mann“ und lag direkt hinter einem der drei Stadttore, dem Emstor.



21. Pferdekopf

Jedes Jahr im September findet in Telgte der Jahrhunderte alte Mariä-Geburts-Markt (ab 1616) statt, der früher als Kram-, Vieh- und Pferdemarkt wirtschaftlich von Bedeutung war. Die Bronzeplastik stellt eine zentrale Handlung beim Pferdekauf dar: Zwei Hände öffnen das Pferdemaul, damit Alter und Gesundheit geprüft werden können. Anschließend wird das Geschäft per Handschlag besiegelt. Der Künstler reduziert den Pferdehändler auf seine kräftigen Unterarme. Die Münzen auf den Armen stempeln das Pferd zur Ware und kündigen den bevorstehenden Besitzerwechsel an. Schaut man ins Pferdemaul hinein, demonstriert ein „Ich“ Selbstwert und Würde der Kreatur. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach dem „Ich“ des Betrachters.

Pferdekopf

Seit vielen hundert Jahren findet jedes Jahr im September in Telgte die Kirmes statt. Dazu gehört auch der Pferdemarkt, wo auch heute noch Pferde verkauft werden. Der Pferdekopf erinnert daran, dass beim Verkauf den Pferden ins Maul geschaut wird. Die Zähne des Tieres zeigen nämlich, ob ein Pferd krank ist und wie alt es ungefähr ist. Die Pferde finden das sehr unangenehm, da sie am Maul sehr empfindlich sind. Deswegen steht dort im Pferdemaul auch das Wörtchen „ich“. Die Menschen sollen daran denken, dass das Pferd auch Gefühle hat und gut behandelt werden möchte.

Kurz
und
einfach:



22. Clarahaus

Das Haus ist auf einer relativ kleinen Grundfläche, dafür aber in einer für Telgter Fachwerkhäuser des 17. Jahrhunderts ungewöhnlichen Weise zweigeschossig errichtet. Im 19. Jahrhundert wohnte hier Christoph Bernsmeyer (1777–1858), Gründer des Schwesternordens der Mauritzer Franziskanerinnen. Vor etwa 400 Jahren ist es vermutlich als Vikarienhaus erbaut worden. Darauf deuten die Lage an der Herrenstraße, in der früher vornehmlich Bedienstete der Kirche wohnten, und die ungewöhnliche Raumstruktur mit der fehlenden Wirtschaftsdiele hin. Besonders interessant ist der doppelt über profilierten „Knaggen“ vorkragende Giebel mit der auf Plattdeutsch angebrachten Inschrift. Übersetzt ist dort zu lesen: „Alles was wir sind und haben, kommt von oben, in unserer Muttersprache Herr lass dich loben“. Auch die alte Haustür stammt vermutlich noch aus der Bauzeit.

Clarahaus

Das Haus ist schon sehr alt. Solche Häuser wurden sehr selten so hoch gebaut. Das Haus ist wichtig für Telgte, da hier ein besonderer Mann gewohnt hat. Er heißt Christoph Bernsmeyer (von 1777 bis 1858 hat er gelebt) und hat sich um kranke Menschen in Telgte gekümmert. Einige Frauen haben ihm dabei geholfen. Christoph Bernsmeyer hat ihnen vorgeschlagen, eine Ordensgemeinschaft zu gründen, zusammen zu leben und von nun an Gott in den Mittelpunkt ihres Lebens zu stellen.

Kurz
und
einfach:



23. Eidechse

In einer schmalen Gasse zwischen Herren- und Emsstraße, dem Paotersgängken, ragt aus einer verklinkerten Mauer unvermittelt ein heller Sandsteinblock in formal ungewöhnlich gekippter Schräglage hervor. Auf seinem Plateau demonstriert eine bronzene Eidechse die einst machtvolle Stellung ihrer Vorfahren: gemeint sind die Saurier vergangener Epochen. Vor ihr nämlich verharrt demütig und ängstlich ein Mensch auf Knien und Händen gestützt. Die Eidechse wirkt überdimensioniert, da das „Männlein“ auf das Größenverhältnis zwischen einem Saurier und einem Menschen geschrumpft ist.

Hier, in den Gemäuern des alten Telgte, war sie früher zu finden, die Eidechse. Der Lebensraum Stadt gehört heute dem



Menschen, obwohl er, der erst seit einigen 100 000 Jahren die Weltbühne bevölkert, praktisch noch in den „Kinderschuhen“ steckt.

Kurz
und
einfach:

Eidechse

In jeder Eidechse steckt auch ein bisschen Dinosaurier und die haben schon viel früher gelebt als wir Menschen. Deshalb ist die Eidechse hier auch viel größer dargestellt als der kleine Mann, der auf Händen und Knien krabbelt. Heute ist es umgekehrt. Die Menschen haben die Eidechsen aus der Stadt vertrieben.



24. Gaststätte „De Pottkieker“

Das rötlich verputzte Haus mit dem Feinschmeckerladen und Restaurant „De Pottkieker“ fällt auf. Es zeigt als einziges Gebäude der Altstadt eine „Klinkerbemalung“. In der Renovierungszeit um ca. 1820 waren diese Klinkerbemalungen weit verbreitet. Durch diese möglichst originalgetreue Nachbildung von Klinkerbauten wollten viele Bürger dem herrschaftlichen Paradebaustil im fürstbischöflichen Münster nahe kommen. Interessant ist auch die „beige“ bemalte hölzerne Fensterumrahmung, die wie eine Sandsteinfassung aussehen sollte.



Gaststätte „De Pottkieker“

Das Besondere an diesem Haus ist die rote Farbe vorne auf der Hauswand. Die Steine sollten schön gleichmäßig aussehen, deswegen hat man sie angestrichen und mit weißer Farbe die Umrisse der Steine nachgemalt.

Kurz
und
einfach:



GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG

Telgte ist einer der ältesten Kirchorte des Münsterlandes. Bereits der heilige Liudger (742-809) errichtete hier, an der Emsfurt im Schnittpunkt mehrerer Handelswege, um 800 n. Chr. eine Pfarrkirche.

um 1110	Erste Namensnennung einer Ansiedlung „Telghot“
1137	Urkundliche Erwähnung einer Emsmühle
1238	Telgte erhält durch Bischof Ludolf von Holte Stadtrechte.
1255	Eine Urkunde mit dem ältesten noch erhaltenen Stadtsiegel, das die Abbildung einer Eiche (Telge) zeigt, belegt die Mitgliedschaft zum Rheinischen Städtebund.
1276	Das Haus Langen, eine mittelalterliche Anlage in Westbevern, wird wegen eines Friedensbruches der Herren von Langen durch den Bischof Everhard von Münster zerstört, bald aber wieder aufgebaut.
1309	Erste Nachricht über eine Schule in Telgte
um 1370	Bischof Florenz lässt die Stadtmauer und eine Burg, die so genannte Florenzburg, errichten.
um 1370	Entstehung des Telgter Gnadenbildes (Pietà)

1453	Telgte wird während der Münsterischen Stiftsfehde durch Bischof Rudolf von Utrecht eingenommen; die große Kornmühle an der Ems wird niedergebrannt.
1455	Erste Erwähnung des Telgter Gnadenbildes
1469	Erste Erwähnung von Telgte als Hansestadt
um 1500	Vermutlich großer Stadtbrand
um 1522	Beginn des Neubaus der Clemenskirche
1533	Bischof Franz von Waldeck organisiert unter anderem von Telgte aus den Widerstand gegen die sogenannten „Wiedertäufer“ von Münster.
1538	Der Jude Smul erhält die Erlaubnis, in Telgte zu wohnen und im Stift Münster Handel zu treiben.
1590/91	Brandschatzung und Plünderungen während des niederländisch-spanischen Krieges
1599	Pest in Telgte, ihr fällt die Hälfte der Stadtbevölkerung zum Opfer.
1616	Verlegung des Telgter Hauptmarktes vom Martini-Termin im November auf den Mariä-Geburts-Termin im September
1618-1648	Der Dreißigjährige Krieg bedeutet für Telgte Schreckensjahre mit Einquartierungen, Kontributionen und Kampfhandlungen. Teile der Befestigungen werden zerstört. Eine hohe Schuldenlast ist die Folge. Durch einen Schutzbrief, den Herzog Christian von Braunschweig („Toller Christian“) am 26. April 1623 ausstellte, kann sich Telgte von Plünderung und Brandschatzung freikaufen. Ein Angriff protestantischer Truppen unter Führung des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar kann erfolgreich abgewehrt werden (1641).
1623	Anfertigung des Telgter Hungertuches, das in der Fastenliturgie eine besondere Rolle spielte.

1651	Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen genehmigt den Franziskaner-Observanten aus Münster und Warendorf die erste große Wallfahrt nach Telgte.
1654	Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen gibt den Bau einer Wallfahrtskapelle für das Telgter Gnadenbild in Auftrag und ordnet für sein Bistum die Wallfahrt nach Telgte an. Alljährlich finden nun große regionale Wallfahrten zur Telgter Gottesmutter statt.
1738	Eine Brandkatastrophe vernichtet große Teile der Stadt.
1754	Großes Jubelfest zum 100-jährigen Bestehen der offiziell angeordneten Wallfahrt
1763	Nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges wird die Stadtmauer abgerissen.
1802	Nach Auflösung des Fürstbistums Münster gehört Telgte zu Preußen.
1806-1813	Telgte unter französischem Gouvernement, im Großherzogtum Berg und im Kaiserreich Frankreich
1813	Telgte wird wieder preußisch.
1814	Einquartierung von 1400 Kosaken, die den napoleonischen Truppen nachstellen.
1816	Telgte wird dem Landkreis Münster zugeordnet.
1818	Eingliederung der Bürgermeisterei Westbevern in den Telgter Bezirk
1844	Aus der bisherigen Bürgermeisterei wird das Amt Telgte, das aus den Gemeinden Telgte-Stadt, Telgte-Kirchspiel und Westbevern besteht.
1844	Pater Christoph Bernsmeyer legt den Grundstein für das „St. Rochus-Hospital“ und gründet die „Kongregation der Krankenschwestern vom Regulierten Dritten Orden des Heiligen Franziskus“.

1859	Eröffnung des „Knickenberg'schen Instituts“, einer höheren Privatschule mit Internat
1871	Westbevern erhält einen Anschluss an das überregionale Verkehrsnetz der Eisenbahn.
1887	Eröffnung der Eisenbahnlinie Münster-Telgte-Warendorf
1898	Neubau der Kirche Ss. Cornelius & Cyprianus in Westbevern
1902	Zur Erinnerung an den Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen wird am Münstertor ein Denkmal errichtet.
1904	Marienkronung auf dem Marktplatz durch den Kölner Kardinal Fischer; Papst Pius X. nimmt das Telgter Gnadenbild offiziell in die Reihe der weltweit anerkannten Gnadenbilder auf.
1917	Anschluss an die Stromversorgung durch ein eigenes Elektrizitätswerk
1932	Die Firma Winkhaus gründet einen Zweigbetrieb in Telgte.
1934	Eröffnung des Heimathauses Münsterland, in dem jährlich Krippenausstellungen stattfinden.
1938	Die jüdische Synagoge brennt.
1939-1945	Während des zweiten Weltkrieges verlieren viele Telgter ihr Leben. Die Stadt selbst bleibt weitgehend von den Auswirkungen des Bombenkrieges verschont.
1953	Einführung einer zentralen Wasserversorgung durch das neu erbaute Wasserwerk
1968	Zusammenschluss der Stadt Telgte und der Gemeinde Telgte-Kirchspiel
1970	Baubeginn des Schulzentrum
1974	Das Rathaus am Baßfeld ist fertiggestellt.

1975	Auflösung des Amtes Telgte und Bildung der neuen Stadt unter Einschluss Westbeverns, Telgte kommt im Zuge der kommunalen Gebietsreform in NRW zum Kreis Warendorf.
1986	Die neue Umgehungsstraße wird für den Verkehr freigegeben.
1988	Stadtjubiläum – 750 Jahre Stadt Telgte
1989	Das Bürgerhaus – Kultur- und Tagungszentrum – ist fertiggestellt und wird seiner Bestimmung übergeben.
1992	Die Neugestaltung der Altstadt und die Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung werden abgeschlossen.
1994	Als dritte Schulform wird in Telgte das städtische Gymnasium eingerichtet.
1994	Die erste städtische Kindertagesstätte wird in Betrieb genommen.
1994	Der Neubau des Krippenmuseums wird seiner Bestimmung übergeben.
1996	Eröffnung des Kornbrennerei-Museums
1998	Das städtische Maria-Sibylla-Merian-Gymnasium wird fertiggestellt.
2001	Der Treffpunkt Telgte wird fertiggestellt. Das umgebaute historische Rathaus am Marktplatz und der angrenzende Neubau vereinigen die Tourist-Information, die Stadtbücherei und die Volkshochschule unter einem Dach.
2004	350. Wallfahrtsjubiläum
2005	Freigabe der Umgehungsstraße in Westbevern-Vadруп
2006	Neubau des Kreisverkehrs am Orkotten
2007	Erweiterung der Stadtwerke ETO, heute Stadtwerke Ostmünsterland als interkommunaler Zusammenschluss von sechs Städten und Gemeinden

2008	Einführung des „Telgter Modells“ zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Telgter Unternehmen und Schulen
2011	Fertigstellung der neuen Fußgängerbrücke am Bernsmeyerhaus
2012	Modernisierung und Umstrukturierung des Museums Heimathaus Münsterland und des Krippenmuseums zu einem neuen Museum mit dem Namen RELUGIO-Westfälisches Museum für religiöse Kultur
2013	Telgte feiert das 775-jährige Stadtjubiläum.
2013	Gründung der Sekundarschule Telgte und Auslaufen der Kardinal-von-Galen-Realschule und der Clemens-Hauptschule
2014	Grundsteinlegung für das Feuerwehrgerätehaus an der Alverskirchener Straße
2015	Die Route 4 der Westfälischen Jakobswege führt durch Telgte.



Kulturspur

Führungen:

Lernen Sie die Kulturspur und Telgte mit den qualifizierten Gästeführerinnen und Gästeführern ganz genau kennen.

Sie können bei Tourismus + Kultur Telgte die „Lütte Kulturspur“ oder die komplette Kulturspur als Gruppe entdecken.

Mehr unter www.telgte.de

Suchen Sie sich Ihren Wunschtermin aus und sprechen Sie uns gerne an.

Information:

Tourismus + Kultur Telgte
Kapellenstraße 2
48291 Telgte
Tel.: 025 04 / 690 100
tourismus@telgte.de
www.telgte.de

STADT  TELGTE



Stand 07/2023

Fotos: Stadt Telgte – Martina Klapper, Simone Thieringer

Redaktion: Stadt Telgte – Martina Klapper, Simone Müller

Layout: Ulla Janeikes, Telgte



**Begeisterung
schafft man
gemeinsam.**

**Wenn man einen Förderer hat, dem die
Kultur in der Region am Herzen liegt.**

www.sparkasse-mslo.de

#GemeinsamAllemGewachsen



Sparkasse
Münsterland Ost